

Lielquecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 12

Herausgegeben vom Verein »Lintorfer Heimatfreunde«

Dezember 1952



Winter im Angerland

DIE ALTE EVANG. SCHULE AM FRIEDRICHSKOTHEN

Heinrich Schmitz: Aus „Angermunder Land und Leute“

Ausführliche Nachrichten sind uns von der evangelischen Schule zu Lintorf überliefert; sie war zur Zeit die einzige evangelische Schule der Bürgermeisterei, dann hatte sie eine Reihe edler Gönner, die in Form von Zuwendungen sich ein bleibendes Denkmal setzten und die Zuwendungen schriftlich niederlegten.

Die ersten authentischen Nachrichten vom Bestehen der Schule gehen bis aufs Jahr 1640 zurück, aus alten Kirchen- und Armenrechnungen ist ihre Existenz nachzuweisen.

Im Jahre 1688 erwarb die evangelische Gemeinde zu Lintorf von dem Freiherrn zu Isselstein, der auf Haus Linnep wohnte, den sogenannten Friedrichs-

kothen am Dickelsbache, im Zentrum der Honschaft gelegen, für die Summe von 120 Reichstalern. Im Kaufkontrakt war bemerkt, daß das Gebäude zu ewigen Zeiten als Schulhaus dienen solle.

Im Jahre 1691 wurde dieses Haus in seiner jetzigen Form und Einrichtung zum Schulhaus und Wohnhäuschen umgebaut. Dieses „Wohnhäuschen“ bildet heute den nach dem Bache zu gelegenen Teil des späteren 1817 von der Zivilgemeinde erbauten Schulhauses, wodurch die Verbindung mit dem alten Schulhaus hergestellt wurde. Der obere Stock desselben diente der evangelischen Gemeinde zum Betsaal.

Die Reihenfolge der Lehrer ist uns vom Jahre 1668 an überliefert:

Heinrich Koppenschar, 1668 bis 1676, sein Gehalt 7 Reichstaler.

Nach einer Vakanz von 13 Jahren tritt dann Hermann Schöper ein, von 1689 bis 1699, Gehalt 10 Reichstaler.

Lehrer Stock, von 1699 bis 1706, wird aus der Armenkasse beerdigt.

Heinrich Schmitz von 1706 bis 1711.

Johann Falkenberg, 1711 bis 1712.

Johann Melchior Hummelsiepen bis 1715.

Friedrich Wilhelm Frisch von 1715 bis 1718.

Jakobus von — ? von 1718 bis 1722. Peter Offenböhn, genannt ter Feldt bis 1725.

Johann Weidtmann bis 1750. — In diesem Jahre trat er in die Ronsdorfer Sekte ein und siedelte nach Ronsdorf über.

Wilhelm Kockerscheidt von 1750 bis 1787.

Johann Peter Korb von 1787 bis 1837, er war 50 Jahre hier tätig.

Wilhelm Hagen aus Ruhrort 1837 bis 1884, 47 Jahre hier Lehrer.

Ernst Schmalhaus von 1884 bis 1923.

Auffallend ist die lange Amtszeit der letzten Lehrer, sie waren bodenständig und mit der Gemeinde verwachsen.

Im Jahre 1815 gestalteten sich die Schulverhältnisse anders, die Schule wird Kommunalschule. Der Lehrer bezog damals sein Gehalt von 64 Reichstälern 18 Silbergroschen aus der Gemeindekasse.

Ein neues Schulzimmer neben der Lehrerwohnung wurde im Jahre 1817 auf Kosten der Kommune erbaut (die jetzige alte Schule). Von da an wurden keine Reparaturen für die Gebäude mehr geleistet. Das Haus war mit der Zeit fast unbewohnbar geworden, schließlich war kein Raum vor dem eindringenden Regen sicher. 1849 stürzte eine Wand des Schulzimmers ein, der Unterricht wurde eingestellt, bis die Reparaturen erfolgten. Als die evangelische Gemeinde selbständig wurde, traten auch in dieser Hinsicht bessere Verhältnisse ein.

Lehrer Hagens Persönlichkeit und sein Wirken reichen noch bis in die Gegenwart hinein, seine alten Schüler sprechen von ihm mit Wärme. Seine Berufsurkunde soll hier im Auszuge folgen. Der Lehrer Hagen wirkte, ehe er nach Lintorf kam, an der evangelischen Schule zu Hülsdonk bei Mörs. Ihm wurde die Stelle in der Hoffnung übertragen, daß er den Erwartungen der Regierung gern und gewissenhaft entsprechen werde. „Besonders“, so sagte die Urkunde, „empfehlen wir Ihnen die christliche Erziehung der Jugend und wünschen, daß Sie nicht bloß die üblichen täglichen Unterrichtsstunden mit Choralgesang und Gebet anfangen und beschließen und nach dem hier eingeführten Katechismus die christlichen Wahrheiten einüben, sondern auch dieselben besonders ans Herz legen und durch Ihr eigenes musterhaftes Leben Ihren Lehren und Ihrem Ermahnen Nachdruck geben.

Dagegen versprechen wir Ihnen:

1. alle Achtung und Liebe, welche einem treuen Lehrer gebührt, der an dem zeitlichen und ewigen Wohl unserer Kinder arbeitet, sodann
2. zu Ihrem Unterhalte:
 - a) die von allen Reparaturen und Abgaben freie Schullehrerwohnung mit Ausschluß des Betsaales nebst Garten, Baumhof, Baumschule, wie solches alles bisher mit dem Lehrgelohnte verbunden gewesen.
 - b) Die Nutznießung unserer Köttergerechtsame auf der Lintorfer Mark und einen freien Ausgang für Kühe und Schweine. Jedoch haben Sie von denselben ein Viertel Korn, sieben Pfund Brot, sieben Eier an den katholischen Küster, wie auch 1 Pfund Wachs an die katholische Kirche jährlich zu entrichten.
 - c) Das Normalgehalt von 68 Reichstälern 18 Silbergroschen, welches Sie vierteljährlich aus der Kommunalkasse beziehen können.
 - d) Von jedem Kind monatlich an Schulgeld drei Silbergroschen,
 - e) an Heizungsgeldern jährlich 13 Reichstaler 3 Silbergroschen aus der Kasse.

Zugleich werden Sie, da die Honschaft Lintorf von den frühesten Zeiten her eine evangelische Fialkirche von Ratingen bildet, mit folgenden kirchlichen Verrichtungen oder Diensten beauftragt:

1. An den Sonn- und Festtagen nachmittags, und zwar alle 14 Tage zur Winterzeit, alle drei Wochen zur Sommerzeit, haben Sie auf dem Betsaal im obern Stock des Schulhauses eine öffentliche Katechese über eine biblische Historie entweder aus der Bibel selbst oder aus dem eingeführten Historienbuche mit der konfirmierten als nicht konfirmierten Jugend zu halten und solche mit Choralgesang aus dem hier eingeführten Gesangbuch und mit Gebet anzufangen und zu beschließen.
2. Sodann haben Sie die dortige Gemeinde auf ihr Begehren fleißig zu besuchen, ihnen aus Gottes Wort

die Heilsordnung vorzuhalten: die Sterbenden aus dieser nämlichen Quelle zu stärken und zu trösten.

3. Bei Leichen haben Sie auf dem Betsaale, wenn die Predigt gehalten wird, vorzulesen und im dringenden Verhinderungsfalle des Predigers eine von demselben angewiesene Leichenpredigt vorzulesen.
4. Alljährlich anfangs April und Oktober haben Sie sämtliche evangelische Gemeindeglieder zu besuchen, die Erwachsenen zum fleißigen Besuch der öffentlichen Katechese und die Jugend zum fleißigen Besuch der Schule zu ermuntern. Endlich haben Sie
5. den Betsaal stets rein und sauber zu halten.

Für die kirchlichen Geschäfte sollen Sie als Vergütung erhalten:

- a) die Pacht des sogenannten Schulhäuschens und der längs des Baches liegenden Stücke Garten, worüber Sie selbst jedoch mit Genehmigung des Schulvorstandes zu kontrahieren haben. — Sie bekommen diese als Entschädigung für den ehemaligen Holz- und Viehstall, die durch die Einrichtungen des jetzigen Schulzimmers weggefallen sind.
- b) Aus mehreren Vermächtnissen von zusammen 400 bergischen Reichstälern die jährlichen Zinsen zu 4 Prozent mit 12 Reichstälern 9 Sgr. 3 Pfg.

Weiter haben Sie als Vermehrung Ihres Ernkommens zu genießen

- a) von einem Brügelmannschen Vermächtnis von 250 Reichstälern die Summe von 9 Reichstaler 2 Sgr.
- b) Von einem Pempelfortschen Vermächtnis von 500 Reichstälern und vom Evertsenschen Vermächtnis von 250 Reichstälern die Zinsen, 20 Reichstaler 2 Sgr.

Diese Posten werden Ihnen aus der Kirchenkasse ausbezahlt.

Möchten Sie nun bald diesem Berufe folgen, ihn lange und ehrenvoll bekleiden und unter Gottes Beistand recht segensreich wirken.

Lintorf, den 16. Juli 1837.

Petersen, ev. Pfarrer zu Ratingen und Lintorf

Peter Kemann

H. W. Kemann

Der Lehrer Hagen schrieb:

„Mit Vergnügen angenommen.“

Das alte Schulhäuschen, idyllisch am Dickelsbach gelegen, ist jetzt zu einem Gemeindehause umgeschaffen, und es bleibt so die Stätte, in der so viele Erziehung und Bildung genossen, der Nachwelt erhalten.

„Nicht für die Gegenwart ist das Kind zu erziehen – denn diese tut es ohnehin unaufhörlich und gewaltsam – sondern für die Zukunft, ja oft noch wider die nächste.“
Jean Paul



Friedrichskothlen 1940



ERNST SCHMALHAUS

Geb. 25. August 1858, gest. am 17. November 1926

Es sind beinahe hundert Jahre her, daß Ernst Schmalhaus geboren wurde – in jenem reich gesegneten Jahrzehnt, in dem der „Nachsommer“, „Der grüne Heinrich“, der „Romanzero“ entstanden, als jenes Deutschland noch war, „das nicht mehr ganz da ist: der Wald steht nicht mehr so uralte und dicht, in den Dörfern sind es nicht bloß die Dächer, die sich verändert haben; es ist alles da und nichts da, es ist dieselbe Heimat und doch eine andere.“

Dieselbe Heimat und doch eine andere! Und zu jener Heimat, die vergangen ist, gehörte auch Ernst Schmalhaus, der Lehrer an der Schule am Friedrichskothen.

Wir Kinder damals begriffen das noch nicht. Wir sahen nur das Äußere, den würdigen alten Herrn mit dem gepflegten Spitzbart und dem vornehmen schwarzen Schlapphut, wir sahen zuerst die Respektsperson, die bei aller Liebenswürdigkeit, so schien es uns, eine gewisse Distanz nicht außer acht ließ.

Nur wenn wir, am Dickelsbach, der damals noch nicht reguliert war, neugierig durch die Zäune des Friedrichskothens blickten, konnten wir feststellen, mit welchem Behagen er seine ortsbekannte lange Pfeife rauchte, die Rosen im Garten sorgfältig aufband oder lesend unter dem großen Ahornbaum des Hofes saß. Es gibt in unserem Dorf wohl kaum eine Stelle, die heute noch eine solche Jean Paulsche Stimmung der Ruhe und idyllischen Behaglichkeit ausströmt wie der Friedrichskothen mit den Fachwerkbauten der alten Lehrerwohnung und der ehemaligen Schule. In diesem Haus, schon früh in ehrwürdigen Urkunden erwähnt, Refugium und Versammlungsort der Reformierten im 17. Jahrhundert, hätte sich Maria Wuz, der

Schulmeister von Auenthal, wohlfühlen können. Ernst Schmalhaus hat hier mit seiner Familie fast 30 Jahre gewohnt, und wenn wir heute von der alten Schule am Dickelsbach sprechen, so denken wir zuerst an den Mann, der als letzter in der langen Reihe der Lehrer steht, die seit 1688 am Friedrichskothen unterrichteten. Auch wir Kinder, die wir nicht die Schule am Friedrichskothen besuchten, grüßten den Lehrer Schmalhaus, so wie wir den Pastor, den Postmeister, den Herrn Orths, den Gemeindevorsteher und den Grafen Spee grüßten. Es wäre uns nie der Gedanke gekommen, ihn nicht zu grüßen. Das ließ die Persönlichkeit dieses Lehrers einfach nicht zu. Und da unsere Eltern nur mit Anerkennung von ihm sprachen, so war's kein Wunder, das auch wir den Lehrer mit dem ihm gebührenden Respekt behandelten. Diese allgemeine Wertschätzung wurde ihm zuteil, obschon er sich wenig um die große und kleine Politik des Dorfes bekümmerte, er bekümmerte sich vielleicht gar nicht darum. Die Lintorfer aber schätzten gerade seine Zurückhaltung, die noble, stets sich gleichbleibende und so wenig laute Art seines Wesens. Ernst Schmalhaus war alles andere als ein dörflicher Volkstribun, er gehörte zu den Stillen im Lande; er war der Meinung, daß es genügte, Lehrer und Erzieher zu sein. Dazu gehörte freilich auch, wie es der Tradition der Lehrer am Friedrichskothen entsprach, die Tätigkeit als Organist und Leiter des Kirchenchores. Ernst Schmalhaus liebte die Musik, die Natur und die Bücher Adalbert Stifters. Das gehörte zu seinem Wesen, das gab seiner ganzen erzieherischen Arbeit stets neuen, fruchtbaren Auftrieb. Fast 40

Jahre lang unterrichtete er Lintorfer Kinder, von 1885 bis 1923. Und die Kinder, die zum Teil schon wieder Großväter und Großmütter sind, sprechen heute noch mit Liebe und dankbarer Anerkennung von ihrem Lehrer. Unvergesslich sind die Weihnachtsfeiern in der alten Schule, zu denen sich Kinder und Eltern einfanden. Von seinen besonderen Freunden wollen wir Karl Stockfisch nicht übergehen, den damaligen Mühlenbesitzer. Carl Stockfisch war eine eigenbrötlerische Natur, ein freiheitsliebender Achtundvierziger und nicht zuletzt ein enragierter, heimlicher Poet. Der Mühlenbesitzer hat bekanntlich eine Geschichte Lintorfs in Versen geschrieben, und, wie man mir versichert hat, soll Ernst Schmalhaus ihn zu diesem wahrhaft kühnen Unternehmen ermuntert haben.

Seit 1882 war Ernst Schmalhaus mit Wilhelmine Haastert aus Biefang am Niederrhein verheiratet. Frau Schmalhaus stammte aus einer Lehrersfamilie, und in der Schule betreute sie die den Handarbeitsunterricht. Ernst und Wilhelmine hielten sich beide für die Schule verantwortlich. Auch das gehörte zu jener Zeit, die anders war als unsere. Diese Art doppelter Kinderbetreuung war zwar nicht ausdrücklich von Amts wegen vorgesehen, aber die Lintorfer fanden das ganz in der Ordnung und sind nicht schlecht dabei gefahren.

1912 endete das Schulidyll am Friedrichskothen, und die neue Schule am Graben wurde bezogen. Als Mitarbeiter hatte Ernst Schmalhaus seit 1908 Herrn Magers gehabt, der auch noch 1 Jahr in der neuen Schule blieb. Heute ist er Rektor in Remscheid. Magers Nachfolger wurde Herr Dude. Er unterrichtete in der Schule am Graben bis 1918 und heiratete die jüngste Tochter von Ernst Schmalhaus. Herr Dude, heute Rektor in Kettwig, ist als Heimatforscher den Lintorfern kein Unbekannter geblieben.

1923 trat Ernst Schmalhaus, das Vorbild eines gewissenhaften Erziehers und eines gütigen Menschen, in den Ruhestand. Er starb im Jahre 1926 und liegt mit seiner Lebensgefährtin auf dem alten Lintorfer Friedhof begraben.

Theo Volmert

Was schenken Sie zu Weihnachten?

Ein Blick in eines meiner Schaufenster könnte Ihnen vielleicht als wertvolle Anregung dienen.

Martin Steingen

Uhrmachermeister

UHRENFACHGESCHÄFT

Schmuck, Bestecke, feine Porzellane und Kristalle

Nur im neuen Geschäft, Lintorf, Speestr. 11

HANS BERGHÄUSER

Bau- und Kunstschlosserei

DÜSSELDORF

KREFELDER STRASSE 121

MATTHIAS
OIDTMANN
Stukkateurmeister

Ausführung von
Putz-, Stuck- u. Rabetarbeiten

Düsseldorf-Rath
Ratherkreuzweg 66 · Telefon 64909

SCHRÖDER TAPETEN

sowie weitere bekannte Fabrikate.

BALATUM, STRAGULA
und LINOLEUM.

FARBEN UND LACKE
für jeden Anstrich.

GROSSES GLASLAGER

TAPETEN- UND FARBENHAUS

Peter Wagner

Lintorf Bez. Düsseldorf · Speestraße 5
Tiefenbroich, Alter Kirchweg 8

ARCHITEKTEN

BAUMANN & ALLSTÄDT

ANGERMUND, Am Fischerbreuel 1

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Düsseldorfer Straße 194 · Telefon 54679

Bodenbelege (Solhofer Juraböden)
und Wandplattierung
sowie Marmorfensterbänke

führt aus

J. Knott & Co.

Düsseldorf, Arntruper Weg 20, Ruf 49461

Zur Chronik der ev. Schule

Am 1. 4. 1923 wurde der Lehrer Komorowski als Leiter an die evangelische Schule in Lintorf versetzt. Er übernahm das Amt, aus welchem der verdienstvolle Lehrer Schmalhaus nach Erreichung der Altersgrenze ausgeschieden war. Die Schule war damals zweiklassig, und die zweite Klasse wurde von dem Lehrer Blumen geführt.

Hauptlehrer Komorowski wurde am 7. März 1889 zu Lötzen/Opr. geboren, hatte das Seminar in Angerburg besucht und war nach kurzer Tätigkeit im Amt als Soldat eingetrückt. Kurz nach dem ersten Weltkrieg zog er mit seiner Familie nach Mülheim/Ruhr, der alten Heimat seiner Gattin. In Schule und Kirchengemeinde pflegte er die Musik zur besonderen Freude der Eltern und Kinder. Er war ein fortschrittlich denkender Lehrer. Wenn seine ehemaligen Schüler von ihm erzählen, dann vergessen sie nicht, neben seiner gerechten Strenge noch zu erwähnen, daß sie ihn gern hatten und ihm ein gutes, ehrendes Gedenken bewahren werden.

In der Zeit von 1923 bis 1939 wuchs die evangelische Schule von zwei auf vier Schülerklassen, die in den zwei Klassenräumen des Schulhauses von 1913 nicht untergebracht werden konnten, so daß zeitweilig eine Klasse in der Johann-Peter-Melchior-Schule untergebracht werden mußte.

In dieser Zeit waren an der Schule folgende Lehrer und Lehrerinnen tätig:

Lehrer Walter Blum, jetzt Realschule Mülheim,

Lehrer Wilhelm Pape, jetzt Nußbaumschule Homberg,

Lehrer Friedrich Kroll, noch jetzt an der gleichen Schule,

Lehrerin Endruhn, aus dem Dienst ausgeschieden.

Mit der Auflösung der evangelischen Schule im Jahre 1939 wurden die Kinder nach Schulbezirken auf die beiden katholischen Schulen verteilt, Herr Kroll wurde an die Schule I, Fräulein Endruhn an die Schule II versetzt.

Die Schule selbst wurde Jugendheim. Leider ging bei der Auflösung der Schule auch die wertvolle Chronik verloren.

Als im April 1946 nach der Elternbefragung auch in Lintorf die Bekenntnisschulen wieder eingerichtet wurden, führte man auch das Schulhaus am Graben seinem ursprünglichen Zweck zu.

Durch den Zuzug von fast ausschließlich evangelischen Vertriebenen war die Kinderzahl auf nahezu 300 gestiegen, so daß die Räume der alten Schule bei weitem nicht mehr ausreichten. Es war erwogen worden, die ev. Schule in die J. P. Melchior-Schule zu verlegen; das wurde aber nicht durchgeführt. Statt dessen errichtete man einen Erweiterungsbau mit 2 Klassenräumen im Jahr 1949/50. Zwei Jahre später folgte ein weiterer Erweiterungsbau mit ebenfalls 2 Klassenräumen, so daß ab 1953 auch die Kinder der ev. Schule wieder ihren normalen Unterricht erhalten können.

In der Zeit nach 1946 wirkten folgende Lehrer und Lehrerinnen an der Schule:

Lehrer Kroll,

Lehrer von Auw, seit 1. April 1952 Realschullehrer in Düsseldorf

Lehrer Srugies,

Lehrerin Frau Prillwitz,

Lehrerin Frau Kalbitzer,

Lehrer Florin, seit 1. 11. 1950 in Duisburg.

Die Stelle des Schulleiters wurde am 1. 11. 1950 durch die Regierung in Düsseldorf mit dem Hauptlehrer Wagner aus Duisburg besetzt.

Seit 1. 5. 1952 ist der Lehrer Völkening anstelle des ausgeschiedenen Realschullehrers von Auw an der Schule tätig. Die alte, und doch nach ihrer Neueinrichtung im Jahre 1946 noch so junge Schule, hat noch viel Arbeit zu leisten, ehe sie ihre Stelle im Gefüge der Gemeinde wieder so ausfüllt, wie es einer rechten Schule zukommt. Dazu möge die Besinnung auf ihre bedeutende Tradition von drei Jahrhunderten beitragen.

Friedrich Wagner



Am Friedrichskothlen 1901

An dem Erweiterungsbau der ev. Schule waren vorstehende Firmen beteiligt.

Erziehung in der Schule einst und jetzt

Kleiner Beitrag zur Schulgeschichte

Der zweite Erweiterungsbau der Schule am Graben wird bald fertig sein. Lintorf wird damit eine Schule besitzen, die weitgehend den Erfordernissen moderner Pädagogik entspricht. Während der Chronist sich nun damit begnügen muß, die äußeren Tatsachen der Schulgeschichte kommentarlos niederzuschreiben, gibt Hauptlehrer Wagner uns seine Ansicht wieder über die innere Entwicklung, die auch schließlich die Lintorfer evangelische Schule im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat.

Wer vom Friedrichskothen, dem alten Schulhaus der reformierten Gemeinde Lintorf, zum Erweiterungsbau der evangelischen Schule an der Duisburger Str. hinüberwandert, der erlebt nicht allein zwei völlig verschiedene Baustile, die durch Baustoffe und Konstruktionen bedingt sind, sondern, sofern er ein Empfinden dafür hat, erkennt er an den Bauwerken und ihren inneren räumlichen Gliederungen die große Wandlung der Zeit von 1650 bis heute. Man erlaube mir hier eine kurze Betrachtung der pädagogischen Entwicklung.

In der kleinen dumpfen Schulstube im Friedrichskothen waren oftmals bis zu hundert Kinder um ihren Lehrer versammelt, der streng darauf hielt, daß sich auch keines muckte oder etwas anderes tat, als was er befohlen hatte, Auf dem erhöhten Katheder lagen seine Lehr- und Lernbücher: die Heilige Schrift, der Katechismus und das Gesangbuch. Aber dicht daneben war der Platz der Rute, wenn sie nicht gerade gebraucht wurde.

Dem Lehrer erschienen die kleinen Zöglinge als Gefäße, die er mit dem Wissensstoff zu füllen hatte, und das war in erster Linie das religiöse Pensum. Das Lesen diente fast ausschließlich dem Zweck, daß der Mensch die geistlichen Stoffe aufnehmen konnte. Je nach Neigung und Interesse des Lehrers wurde auch noch gerechnet und geschrieben. Die Menschen dieser Zeit lebten in einer guten geistlichen Ordnung, und ihr Leben erforderte nicht viel Wissenschaft und technische Bildung.

Je mehr aber der Geist der Aufklärung auch die bürgerlichen und bäuerlichen Stände ergriff, desto mehr eroberten sich auch andere Fächer ihren Platz in der Schule, und zwar auf Kosten der religiösen Bildung. Diese Entwicklung läßt sich bis in unsere Zeit hinein verfolgen, sie hält selbst dann noch an, als man den Widerspruch zwischen echter Menschenbildung und dem Schlagwort von der Macht des Wissen längst offenkundig gemacht hatte.

Aber mit der Fülle der Stoffe, die das Leben der Schule bot, wurde die Frage nach dem Vorgang der Wissensvermittlung und dem Prozeß der Menschenbildung akut. Was an Stoffen in die Schule gehört, zeigt das moderne Leben selbst auf, wie es aber in den jungen Menschen lebendig und fruchtbar werden kann, ergibt sich aus dem Menschenbild, welches die Wissenschaft uns entwirft.

Darnach aber ist die Seele des Menschen kein offenes Gefäß, in das ein Lehrer beliebige Inhalte füllen kann. Sie ist vielmehr eine Ballung von Kräften, die unterscheiden, ordnen, ergreifen und abstoßen, was durch die

Sinne vor sie tritt. Interesse, Freude am eigenen Schaffen, Entdeckerdrang sind einige der starken Triebfedern des seelisch-geistigen Wachstums. Wir wissen, daß volle Leistung sich erst dann einstellt, wenn die Zucht aus ernsthafter Kritik und Selbstkritik hinzutritt. Und das Leben der Gemeinschaft in echter Freiheit enttaltet sich nur dann, wenn schon die jungen Menschen gelernt haben, aufeinander zu hören und sich alle als Glieder eines Ganzen achten und beachten.

Um aber diese Erkenntnisse moderner Pädagogik zur Tat werden zu lassen, bedarf es entsprechender Schulhäuser. Unser neues Schulhaus (der letzte Erweiterungsbau) ist darum sachlich und klar in seiner Architektonik. Die großen Fenster verleihen ihm ein offenes Gesicht und machen es im Inneren licht. Soweit es möglich war, wurde die hygienische Forderung berücksichtigt. Neu ist die Einrichtung von Gruppenräumen, in denen der Individualität der Kinder und der jeweiligen Arbeit entsprechend Sonderaufgaben gelöst werden können, um der Forderung nach weitgehender Selbständigkeit und Selbsttätigkeit nachzukommen.

Es wurde auch ein bescheidener Werkraum geschaffen; hier wird dem manuellen Bedürfnis der Jugend Rechnung getragen; denn längst ist erkannt, daß die Schuljugend noch kaum abstrahierendes Vermögen besitzt und auf ihrer Entwicklungsstufe vorwiegend nur das versteht, was zu „begreifen“ ist. Das Werken kommt ihrem Schaffensdrang entgegen, und sie gewinnen dabei Erkenntnisse, die auf einer anderen Weise nur schwer oder undeutlich vermittelt werden könnten.

Der eignen Verwaltung der Schüler dient der in diesem Jahre neu geschaffene Schulgarten. Man erwartet nicht, daß hier eine Anlage aus Gründen der Konkurrenz zu anderen Ziergärten entsteht. Unser Schulgarten ist eine Aufgabe, die der gemeinschaftlichen Planung und Arbeit gestellt ist. Wenn auch gärtnerische und biologische Kenntnisse mitgewonnen werden, so liegt der Schwerpunkt doch mehr in der Übung der Gemeinschaft, in der Arbeitsteilung, Ein- und Unterordnung des Einzelnen gepflegt werden müssen. Hier hält der Lehrer sich bewußt zurück und steht erst auf Anforderung zur Verfügung.

Es erscheint uns wichtig, daß unsere Schüler die Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen üben. Sollte es nicht ebenso wichtig und notwendig sein, daß wir Gemeinschaft nicht allein erleben, sondern auch üben lassen, wie es durch Übertragung gewisser Verantwortlichkeiten in der Schüler-selbstverwaltung in anderen modernen Schulen längst geschehen ist!

Wilh. Schwarz
SCHREINEREI

Spezialität: Innenausbau

LINTORF · AM MARKT

Telefon: Amt Ratingen 31 84

Ausführung der Malerarbeiten



Peter Seil

LINTORF, Speestraße 6

Telefon: Amt Ratingen 32 60

Tapeten · Farben · Fußbodenbelag

Baugeschäft
Josef Beier

BAUINGENIEUR

Hoch-, Tief- u. Stahlbetonbau

Lintorf Bez. Düsseldorf · Schillerstr. 5

Telefon 31 50 Amt Ratingen

C. PULS & CO.

Stahl- und Metallbau

Düsseldorf, Spichernplatz 6/8

Telefon 48600

An dem Erweiterungsbau der ev. Schule waren vorstehende Firmen beteiligt.

FRITZ KOHL

MALERMEISTER

LINTORF

Krummenweger Str. 143 · Ruf 6293 Ratingen

WILHELM

FROHNHOFF

Werkstätten für Holzbearbeitung

Zimmerei

Modellschreinerei

Möbelhandlung

Spezialität: Innenausbau

LINTORF Bez. DÜSSELDORF

Fernruf Amt Ratingen Nr. 2257

v. Boverf & Müller

Heizungsbau

Sanit. Anlagen · Rohrleitungsbau

Schweißtechn. Betrieb

RATINGEN, Mülheimer Str. 94

Telefon 2287

THEODOR RUPPRATH

ELEKTRO-INSTALLATION

Düsseldorf

Stadtwaldstraße 124 · Telefon 64077

An dem Erweiterungsbau der ev. Schule waren vorstehende Firmen beteiligt.

Wir sind weit entfernt davon, unbelehrbare Optimisten zu sein und glauben nicht, daß neue Pädagogik eine gute, edle und allweise Menschheit heranbilden könne. Die im Menschenwesen liegenden Grenzen der Pädagogik sind uns zu deutlich bewußt. Wenn wir dennoch diese pädagogische Haltung einnehmen, so geschieht es aus der Einsicht, daß jede Zeit ihr Zeichen allen Kulturgebieten einprägt und nicht nur der Kunst oder

der Wirtschaft oder der Wissenschaft. Wir sehen nicht herab auf jenen ersten Lehrer im Friedrichskothen und belächeln ihn nicht — wir beneiden ihn fast um die Sicherheit seiner eindeutigen und klaren Haltung. Dem Lehrer unserer Zeit aber kann niemand leicht die Aufgabe abnehmen, die da heißt, die unserer Zeit gemäße und fruchtbare Form der Menschenbildung zu pflegen.

Friedrich Wagner

Lintorfer Schulen zur Zeit Napoleons

Im Jahre 1806 trat Max Josef das Herzogtum Berg an Napoleon ab. Großherzog von Berg war bis 1808 Joachim Murat, der Schwager des französischen Kaisers. Von 1808 bis 1813 blieb Berg unter der Verwaltung Napoleons. Das Schulwesen unterstand zuerst dem Minister des Innern Fuchsius, einem bergischen Juristen, später dem Grafen Nesselrode. Nesselrodes Bemühungen um das Schulwesen sind nicht zu verkennen; aber er konnte sich freilich gegenüber der Allmacht des Finanzministers Agar nicht durchsetzen. Die eigentliche Aufsicht über das Schulwesen war am 17. Juni 1806 der Herzoglichen Schulkommission übertragen worden, an deren Spitze der Staatsrat Hardung stand. Als diese Kommission durch das Kaiserliche Dekret vom 17. Dezember 1811 beseitigt wurde, übernahm Kortüm die Verwaltung des Schulwesens.

Die Auswirkungen der französischen Herrschaft auf das bergische Schulwesen sind verschieden beurteilt worden (man vergleiche u. a. die Darstellungen von Haslagen, Schäfer, Willemsen). Die französische Verwaltung hatte in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens natürlich dringendere Sorgen: Aushebung und Besoldung der Truppen. Das bergische Kontingent von je 1 Regiment Infanterie und 1 Kavallerieregiment (insgesamt 9400 Mann) erhöht werden. So beanspruchte das Militärbudget fast alle Staatseinnahmen. Das Verdienst der französischen Verwaltung für das Schulwesen lag zweifellos mehr in ihren Absichten und Plänen als in ihren tatsächlichen Bemühungen und Erfolgen. Ganz unbestreitbar aber ist es, daß wir durch das umfangreiche Aktenmaterial der französischen Verwaltung einen sehr genauen Einblick erhalten in die damaligen Zustände unserer inheimischen Schulen und die sozialen Verhältnisse der Lehrer und Schüler.

So gab im Jahre 1806/07 die General-Schuldirektion des Großherzogtums eine „Tabelle zur Aufnahme des Schulwesens“ heraus. Diese Tabelle bestand aus ungefähr 100 Fragen, die jeder Pfarrer für seine Gemeinde zu beantworten hatte.

„Bei Beantwortung der in dieser Tabelle aufgestellten Fragen müssen sich die Pastores der möglichsten Kürze und Deutlichkeit befleißigen, und so die Antworten unter die Fragen setzen. Wo aber die Umstände eine weitere Erklärung notwendig machen als der Raum gestattet, da müssen die Bemerkungen auf einem besonderen Bogen abgefaßt und dieser, wie vorliegende Tabelle, gehörig unterschrieben werden“.

In der Anweisung zum eigentlichen Fragebogen steht ferner, daß die Einkünfte des

Lehrers alle in Geld eingesetzt werden wüssen: der Malter Weizen Kölnischen Maßes zu 4, Gerste zu 3, Hafer zu 2 Reichstälern u. s. w.

Die Landdechanten müssen die ungenauen oder unrichtigen Beantwortungen auf der Rückseite des Fragebogens oder auf einem besonderen Blatt bemerken.

Nicht länger als 8 Tage durften die Pfarrer die Fragebogen zurückbehalten „ohne dafür, so wie für jede bedeutende Unrichtigkeit, verantwortlich zu werden.“

Auch gibt die Anweisung Musterbeispiele, wie man am besten die Fragen beantwortet.

Als Beispiel dafür:

Frage: Ob sie — die Schullehrer — ihr Amt gut versehen?

Antwort: A ist ein fleißiger Schullehrer und hat eine gute Art zu lehren.

B hat zwar guten Willen; es fehlt ihm aber an Sanftmuth und Ansehen.

C ist nachlässig und gibt sich mehr mit ihrem Hauswesen ab.

Diese Fragebogen gewinnen noch an Bedeutung, weil als Ergänzung dazu jeder Lehrer besondere Fragen zu beantworten hatte, die sich auf seine Vorbildung, seine Unterrichtsmethode und seine Einkünfte beziehen.

Auch diese Fragen sind ungemein aufschlußreich für den damaligen Bildungsstand der Lehrer und die Zustände der damaligen Schulen.

Lintorf gehörte zur Zeit der Franzosenherrschaft zum Kanton Ratingen, der wieder zum Arrondissement Düsseldorf gehörte. Der Kanton Ratingen umfaßte die Mairien (Bürgermeistereien) Angermund, Eckamp, Kaiserswerth, Mintard und Ratingen selbst. Die reformierte Schule am Friedrichskothen unterstand dem evangelisch-reformierten Pfarrer Gottlieb Christoph Hengstenberg in Ratingen, der auch den Fragebogen für die Lintorfer Schule ausfüllte. Für die katholische Schule besorgt das Pfarrer Caspar Carbuch (Pfarrer in Lintorf von 1787 bis 1830!).

Zu der Rater reformierten Pfarre gehörten 4 Schulen: die Schule in der Stadt Ratingen, die Honschafts-Schule zu Lintorf, die Schule zu Eggerscheidt und die Schule am Nußbaum in der Honschaft Krumbach.

Die ständigen Einkünfte der Lintorfer Schule beliefen sich auf 16 Reichstaler Zinsen und 12 Reichstaler Pacht.

Auf die Frage, ob die vorhandenen Schulen ausreichen, antwortet Hengstenberg:

„Sie reichen wohl zu, allein manche Kinder haben einen weiten Weg zur

Schule, und das ist im Winter sehr beschwerlich.“

Die Lintorfer Schule wird im Sommer durchschnittlich von 20, im Winter von 40 Kindern besucht. Von diesen Kindern kommen 2 Kinder aus der Mintarder, 4 aus der Ratinger und ein Kind aus der Linneper Pfarre.

Frage 25 lautet: Worin die Kinder unterrichtet werden?

Antwort: „Zum Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Rechnen und im Katechismus, den aber nur auswendig lernen.“

Die Schule am Friedrichskothen, die 1806 „etwas baufällig“ war, wurde gebaut und instand gehalten von den Schulinteressenten. Das Schulzimmer war 7 1/2 Fuß hoch, 13 Fuß breit und 16 Fuß lang. Der Lehrer bewohnte das Schulzimmer nicht, wie der Pfarrer bestätigen kann. Er hieß, das ist die Antwort auf Frage Nr. 44, Peter Johann Korb, der von den Schulinteressenten der Honschaft in sein Amt eingesetzt wurde. Der Lehrer war damals im besten Alter: 39 Jahre, ledig, fähig für sein Amt und von guter Aufführung. Frage 51 lautet:

Ob sie — die Schullehrer — ihr Amt gut versehen?

Antwort: „Wird nirgends geklagt.“

Keiner der vier Lehrer ist im Nebenberuf Küster, keiner übt einen anderen Erwerbszweig aus. Das ist sicherlich erstaunlich für die damalige Zeit. In Lintorf zahlen übrigens die Kinder von den 4 Schulen der reformierten Ratinger Gemeinde am wenigstens Schulgeld: durch das ganze Jahr 5 Stüber monatlich. Die Einkünfte bezieht der Lehrer Korb aus den „Beyträgen der zu dieser Schule gehörigen Interessenten“.

Der Lintorfer Lehrer ist bereits 20 Jahre am Friedrichskothen als Erzieher tätig.

Die katholische Schule wurde damals im Sommer von 15, im Winter von 40 Kindern besucht. Sie werden im Katechismus, im Lesen und Schreiben unterrichtet. Das Schulgebäude ist alt und baufällig, die Lage gut, die innere Einrichtung „gut, aber klein“. Das Schulzimmer ist 9 Fuß hoch, 11 Fuß breit und 18 Fuß lang. Der Lehrer heißt Rütgerus Lemmig, ist 78 Jahre alt, seit 60 Jahren im Lehrberuf tätig, verheiratet, fähig und von guter Aufführung. Als Küster im Nebenberuf verdient er jährlich 34 Reichstaler und durch weitere Kirchdienste 10 Reichstaler. Die Kinder zahlen monatlich 6 Stüber Schulgeld. Der Pfarrer hat den Fragebogen am 15. September 1806 erhalten, am 19. September ausgefüllt wieder abgegeben.

Korb, der von 1787 bis 1837 am Friedrichskothen als Lehrer tätig war, beantwortete die ihm vorgelegten Fragen in einer ausdrucksvollen Schrift und in einer Art, die auf eine nicht unsympathische, selbstsichere Haltung hin weist.

Lintorf, den 16. Dezember 1806

An den Herrn Prediger Hengstenberg zu Ratingen.

Hier sind meine Antworten auf die mir von Ihnen nach dem Befehl der löblichen Schul-Kommission mitgetheilten Fragen, nemlich:

1. Ob, und durch Hülfsmittel ich mich zum Lehramt vorbereitet, und die nöthigen Kenntnisse erworben habe?

Bey dem Schullehrer Neubauer an der Nußbaum Schule im Kirchspiel Ratingen.

2. Welche pädagogische Schriften ich vorzüglich schätze und lese?

Meine ohnehin schwachen Einkünfte

und übrigen Umstände erlauben mir nicht, dergleichen Werke zu kaufen, und ich könnte auch bey den meisten meiner Schulkinder daraus wenig brauchen.

3. Ob auch eine kleine Bibliothek für die Schule vorhanden, und aus welchen Büchern sie bestehe?

Ist keine da.

4. Nach welchem pädagogischen Handbuche ich mein Lehramt angenommen habe, und wonach ich mich in Behandlung der Kinder richte?

Nach dem Berliner Schul-Reglement, welches bey meinem unter Nummer 1 genannten Lehrer im Gebrauch ist.

5. Welche Bücher den Schülern zum gemeinen Gebrauch vorgeschrieben?

1. Das neue Testament, 2. Top's Lesebuch, 3. Rochow's Kinderfreund, 4. Gesundheits-Katechismus von Faust, 5. Brief und Lesebuch von Vogel.

Zu gleicher Zeit schreibt Rütgerus Lemmig, Lehrer der Lintorfer katholischen Schule:

„In gefolg auftrag diene hiemit so viel meine umstände geben zur schuldigen antwort.

Im Jahr 1723 bin ich in der pfarr Angermund geböhren, und von Herrn vicarius Broden in Christlichen lehr lesen und schreiben unterrichtet worden, daraus wurde ich als Küster nach der frey adelichen Abdei Hamborn berufen Von dahin im Jahr 1741 nach Lintorff, wo mir zugleich die schull aufgetragen, aber ohne peetagoischen Bücher. Also under leydung damahligen pastors Lövenich habe ich die schull angefangen und fortgesetzt. Für die christliche lehr hatte ich den pater Canisius. Das sogenannte abc buch, cathichismus, Evangelienbuch, Testament. Tittelbuch. Jetzt bey Verbesserung dess Schullwesens hoffe ich in rücksicht meines Alters so wie die gemein in rücksicht



Friedrichskothen Sommer 1952

6. Was bey der Verbesserung meiner Schule am ersten vorzunehmen sey?

1. daß die Schul-Interessenten ihre Kinder regelmäßig und ununterbrochen zur Schule schicken, dem sonst kann der beste Lehrer mit seinen Schülern keine guten Fortschritte machen.
2. daß die nöthigen Schulbücher angeschafft werden.

7. Ob und wie die Einkünfte des Lehrers aus Gemeinde Mitteln am schicklichsten vermehrt werden können?

Ich weiß hierzu keine Vorschläge zu machen, da das in meinem Beruf mir bestimmte Gehalt nie ganz einkommt, und Manche mir garnichts geben, weil sie wohl sagen: es sey ihnen nicht genug gewachsen. Denn die meisten sind wirklich geringe Köther. Die Schul-Interessenten sind mir dazu noch schuldig 43 Reichsthaler.

Johann Peter Korb

zeitl. Schullehrer der refor. Gemeinde zu Lintorf, Kirchspiel Ratingen.

ihres geringen Vermögens ein gnädige unterstützung.“

Lintorff, den 4. Dezembris 1806

Unterthäniger Diener

Rutgerus Lemmig Custos.

Dieses Schreiben ist eine erschütternde Urkunde der wirtschaftlichen Lage der Lehrer, die gezwungen waren, selbst in ihrem hohen Alter noch zu unterrichten, aber auch für die oft mangelhafte Vorbildung vieler Volksschullehrer. Es wäre, glaube ich, wünschenswert, einmal sämtliche „Fragebogen“ der Lehrer aus dem Kanton Ratingen zu veröffentlichen, um noch bessere Vergleichsmöglichkeiten zu gewinnen.

Theo Volmert

Reformwarenfachmann und Ernährungsberater HANS KELLNER aus dem

REFORMHAUS

Hans Kellner

KETTWIG · Fernruf 395

beliefert jeden Samstag in Lintorf die Reformfreunde in Reform-Nährmittel, Leibbinden und Schuhen (Thalysia).

LIEBE HEIMATFREUNDE!

Für die Unterstützung, die unsere heimatlichen Bestrebungen auch im verflossenen Jahr durch Sie erfahren haben, spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Ich wünsche allen Heimatfreunden ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr.

Hermann Speckamp

Vorsitzender des Vereins »Lintorfer Heimatfreunde«

Aus der Chronik der Freiwilligen Feuerwehr

Lintorfer Bürger setzen sich für ihre Heimat ein

Auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Baasel wurde 1907 die Lintorfer Freiwilligen Feuerwehr gegründet. Ihr erster Brandmeister war Wilhelm Frohnhoff (geb. am 12. Juni 1875). Außer Wilhelm Frohnhoff gehörten damals folgende Lintorfer Bürger der Feuerwehr an: Karl Butenberg (stellvertretender Brandmeister), Friedrich Ritterskamp, Otto Füsgen, Peter Zündorf, Wilhelm Abels, Wilhelm Schwarz, Fritz Steingen (von der Angermunder Straße), Wilhelm Habig, Karl Wendel, Hubert Fink (von der Duisburger Str.), Jean Ropertz, Willi Mentzen, Karl Mentzen, Wilhelm Otto. Das erste Ver-

einslokal war in der Gaststätte Albert Kaiser, vorübergehend dann bei Wilhelm Steingen (Mecklenbeck) und schließlich am Kothen bei Walter Mentzen.

Willh. Frohnhoff blieb aktiver Brandmeister bis 1935 und gehört heute noch der Lintorfer Feuerwehr als Ehrenbrandmeister an. Seine Verdienste beim Aufbau der Lintorfer Feuerwehr sind unbestritten, und oft konnten die Feuerwehrmänner unter Wilh. Frohnhoff ihre schnelle und wirkungsvolle Einsatzbereitschaft beweisen.

Von den Bränden vor 1914, an die sich

viele Lintorfer noch erinnern, wären u. a. zu nennen der Brand am Sonnenschein (1908), der Brand im alten Konsumgebäude auf der Krumpfenweger Straße (1911) und bei der Firma Bredt & Co. am Fürstenberg (1912). Beim Brand im Konsumgebäude wurden zum ersten Mal in Lintorf Hakenleitern benutzt. Wilhelm Frohnhoff stürzte dabei durch das Dach des alten Nachbarhauses (des sogenannten Judenhauses, worin damals die Witwe Ropertz wohnte).

Von späteren Bränden seien genannt: 1919 auf Gut Hülchrath, 1920 Hof Joh. Derichs am Soesfeld, 1934 Fabrikanlagen der Firma Blumberg.

Bis 1912 besaß übrigens die Lintorfer Feuerwehr eine eigne Musikkapelle, deren Leiter Karl Mentzen sen. war, Begründer der in unserer Heimat heute so bekannten Kapelle Mentzen.

Der 1. Steigeturm befand sich im Kleinen Feld, später auf dem Platz der evangelischen Schule am Graben.

Die Gedenktafel im Gasthof am Kothen nennt folgende Männer der Lintorfer Feuerwehr, die im 1. Weltkrieg gefallen sind:

- A. Fink, am 26. September 1914 bei Challerange,
- J. Rosendahl, am 21. Juli 1917 bei Tarnopol,
- H. Lücker, am 8. November 1914 in der Masurenschlacht,
- R. Frohnhoff, vermißt seit dem 3. Dezember 1914 bei Warschau.

Im Jahre 1935 übernahm für Wilhelm Frohnhoff einige Jahre die Leitung der Feuerwehr Karl Mentzen. Ihm folgte 1939 als Brandmeister Fritz Mentzen, der bis zum Jahr 1950 in dieser Eigenschaft der Lintorfer Feuerwehr vorstand. Bereits 1940 war Fritz Mentzen zum Amtswehrleiter ernannt worden, ein Amt, das er heute noch ausübt. Sein Nachfolger als Brandmeister in Lintorf wurde Heinrich Kohmann, dessen Stellvertreter Heinrich Biesgen, und als Löschtruppführer bewährten sich Fritz Butenberg und Otto Hollenberg. Otto Füsgen, einer der Mitbegründer, verrichtet seit nun mehr 45 Jahren aktiven Dienst zum Vorbild der Jugend.

Die größte Bewährungsprobe bestand die Lintorfer Feuerwehr zweifellos bei



LINTORFER CHRONIK 1952

ihren zahlreichen, oft lebensgefährlichen Einsätzen während des letzten Krieges. Nach den großen nächtlichen Luftangriffen wurde sie jedesmal in die Nachbarstädte gerufen: nach Düsseldorf, Duisburg, Essen, sogar nach Wuppertal und Köln. Unvergeßlich auch ihr Einsatz in Ratingen am Unglückstag des 22. März 1945. Aber auch in Lintorf galt es, Hilfe zu leisten und Not abzuwehren, sind doch über 500 Bomben im Bereich unseres Dorfes abgeworfen worden. Bereits am 9. Juni 1940 forderte der Luftkrieg die ersten Todesopfer unter der Lintorfer Zivilbevölkerung.

Heinrich Frohnhoff und dessen Frau und Tochter wurden getötet. Es folgten u. a. die durch Brandbomben oder Kanister hervorgerufenen Brände der Scheune bei Willi Haselbeck (15. 6. 1943), des RWE-Gebäudes (31. Juli 1943), der Stallung bei Steingen am Soesfeld (15. Oktober 1943), der Baracken bei der Firma Paas (12. Mai 1944), wobei sechs Arbeiterinnen ums Leben kamen, des OT-Lagers im Haus Bethesda u. a. 16 mal mußte die Feuerwehr ausrücken, um Waldbrände zu löschen. Über 100 Einsätze führte die Lintorfer Feuerwehr während des Krieges aus, unter mehr oder weniger gefährlichen Umständen, und die Kartei der Feuerwehr ist in ihrer sachlichen und unpathetischen Aufzählung ein Zeugnis der opferwilligen Einsatzbereitschaft Lintorfer Männer. In einem seiner Berichte bemerkt Fritz Mentzen einmal: „Was diese wenigen, nüchternen Zahlen sagen, kann nur derjenige verstehen, der aktiv bei unserer Wehr mitarbeitete“.

Als Soldat fiel im 2. Weltkrieg Fritz Blumenkamp; vermißt blieben Willi Frohnhoff (der Sohn des Ehrenbrandmeisters), Toni Schröder und Walter Steingen.

Der letzte Großbrand in unserer Gemeinde war 1948, am Sonntag auf Angermunder Kirmes; der Brand vernichtete Scheune und Stallungen des Beeker Hofes.

So ist die Chronik der Freiwilligen Feuerwehr ein hohes Lied auf die Heimatliebe Lintorfer Männer, und



Wilhelm Frohnhoff, Ehrenmitglied des Vereins L. H.

wenn am 13. Dezember 1952 ihr Mitbegründer Wilhelm Frohnhoff Ehrenmitglied des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“ wird, so ehrt das die ganze Lintorfer Feuerwehr. Th.V.

1. August

Im Verein der »Lintorfer Heimatfreunde« spricht Hauptlehrer Wagner über die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Duisburg.

3. August

Fahrt des Vereins „L. H.“ nach Duisburg. Rundgang durch die Stadt. Fahrt durch die Ruhrorter Häfen.



8. August

25 jähriges Jubiläum der Lintorfer Eisen gießerei Emil Sistig GmbH.

16., 17. und 18. August

Schützenfest der Lintorfer St. Sebastianus-Bruderschaft. Schützenkönig wird Sebastian Jacobs, Mitglied der Büscher Hubertuskompanie; Kronprinz Josef Fink, Stammkompanie.

23. August

Frau Poschkamp wird 92 Jahre alt.

27. August

Lehrer Theodor Keuker stirbt im Alter von 76 Jahren.

1. September

Herr Kaplan Kersebaum verläßt Lintorf, um sein neues Amt in der St. Antonius-Kirche in Köln-Mülheim anzutreten. Sein Nachfolger ist Herr Kaplan Koch aus Düsseldorf-Lierenfeld.

21. September

Fahrt der Heimatfreunde nach Neanderthal, zum Altenberger Dom und Schloß Burg.

5. Oktober

Wanderung der „L. H.“ nach Eggerscheidt, Burg Gräfigenstein und zur Auermühle.

9. Oktober

Grundsteinlegung zur Sparkassenhauptzweigstelle in Lintorf-

10. Oktober

Vortragsabend im Verein „L. H.“ Lehrer Krumme (Wittlaer) spricht: „Die alten Landwehren im Angerland“.

12. Oktober

In einer außerordentlichen Sitzung faßt der Gemeinderat den Beschluß, ab sofort die Johann Peter Melchior-Schule wegen Einsturzgefahr zu schließen.

24. Oktober

Letzte Sitzung des alten Gemeinderates. Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters Windisch über die Leistung der verflossenen vier Jahre, die Herr Windisch als eine Gemeinschaftsarbeit von Vertretung und Verwaltung bezeichnet.

2. November

Wanderung der Heimatfreunde nach Hösel, zur Maikammer und Düwelskammer.

9. November

Gemeinde- und Amtsvertreterwahl. Bei der Wahl zum Gemeinderat erhielt die SPD insgesamt 1043, die CDU 696, die FDP 401, das Zentrum 416 und die KPD 154 Stimmen.

Der neue Gemeinderat setzt sich nun aus folgenden Mitgliedern zusammen: Friedrich Windisch, Emil Kolbe, Rudolf John, Walter Neuen, Dr. G. Junge, Hermann Zerres, G. Soltmanowski, Johann Bohn von der SPD; Wilhelm Ludwig, Ferdinand Fitzen, Gerhard Debus, Walter Perpéet und Edmund Wellenstein von der CDU; Josef Doppstadt, Heinrich Doppstadt und Karl Gierz vom Zentrum; Walter Adolphs, Wilhelm Plogmann und Hermann Kockerscheidt von der FDP; Dietrich Heinks von der KPD.

In die Amtsvertretung wurden gewählt: Friedrich Windisch, Hermann Zerres, Johann Bohn von der SPD; Hermann Thiele, Ferdinand Fitzen von der CDU; Martin Steingen vom Zentrum; Wilhelm Plogmann von der FDP.

18. November

Vortragsabend im Verein der „L. H.“ mit Lichtbildern und Film. Hauptlehrer Friedrich Wagner spricht über: „Kleinlebewesen in Lintorfer Gewässern.“

22. November

Gustav Haufs, Ehrenvorsitzender des Männergesangvereins „Sängerbund“ stirbt im Alter von 80 Jahren.



28. November

Der Lintorfer Gemeinderat wählt zum Bürgermeister Ferdinand Fitzen.

3. Dezember

Frau Katharina Allmacher, Angermunder Straße, wurde 94 Jahre alt.

Herausgeber: Verein „Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Theo Volmert, Lintorf, Angermunder Straße 25. — Die „Quecke“ erscheint vierteljährlich. Einzelpreis: 0,50 DM. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Gesamtherstellung: Druckerei Hubert Perpéet

Stöckshes op Lengtörper Platt



Emm Kaschöttche

Bis zur Jahrhundertwende stand auf dem Marktplatz hart an Steingens Wirtshausgarten das „Spritzenhaus“. Hier wurden von der Polizei die Inhaftierten für eine Nacht untergebracht, bevor sie nach Ratingen ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden.

Dr Meldebach, et wor te doll,
Wor, wie su dökk, kadaunevoll,
Benohm sech wie ne Kengerschreck,
On wälzden sech em Strootedreck.

Dr Fenk, dr wackre Polezei,
Met kruuser Sti-en kohm flöck herbei,
He nohm ömm an't Schlawittche
On stook öm en't Kaschöttche.

Dämm Meldebach wohr dat schonn reiht,
He hätt sech isch tomm Schloop geleiht,
On wie he wakkrich wuht non Tiet,
Wo he nit mieh e Fizzke müht.

He klomm no-u op de Feuerspritz,
Nohm op där Pomp gemäcklich Sitz.
Uewerleiden sech en Ro-uh die Saak,
Nohm dann de Panne ut dämm Daak.

Schon bold soht he nu owe dropp. –
De Kenger liepen em Galopp
Nom Fenk, de en dr Wietschaft wor:
„De Keel je-ih't pirre op e Hohr“.

De Fenk liep rasch dat kotte Stöck. –
Schonnohwr de Keel an Stockfeschs Bröck,
On liep, wat he bluhs lo-epe konnt –
Dämm Fenk wor't Lo-epe nitt jesond.

De dräut met 'n Fuust dr henger her:
„Kömmst Du mech noch mol en de Quer,
Ech donn, drop kannste dech kafiehr,
Dech Vagabond dann Mohres liehr“.

H. P.

De aule Fenk on minne Gruhsvatter

Minne Gruhsvatter, de aule Fritz vom
Brang, hat immer 'n geladene Flent
am Mankelstock hange.

Dat wohr dem aule Polize-i Fenk te
Uhre jekohme, on doröm jing he op
ne jude Dagg nom Gruhsvatter henn.
Bedds hadden sech schonn als Kenger
gekannt, sprohken mär Lengtörper
Platt tesahme on duhzden sech na-
türlich.

Äwwer weil de Fenk dienstlich nom
Brang kohm, sadden he sin vörschrefts-
mäßige Amtsmiene op on seihden tom
Gruhsvatter op huchdütsch: „Herr
Frohnhoff, daß Sie ein Gewehr haben,
ist erlaubt. Daß es aber geladen an
der Wand hängt, ist nicht gestattet
und verstößt gegen die Polizeivor-
schrift Paragraph 247, Absatz 3.“

De aule Fritz, de jrad sinn Piep am
ruhke wohr, seihden te ihsch gar nix
on bliehs mär de Qualm von sinn
Piep vör sech henn.

Doh wuhden de Fenk doch verlehge
on he seihden: „Fruhnhoff, ech sag
öch em Juhde, doht et Polver uht
de Flent.“ Minne Gruhsvattter äwwer
fing an te lache on seihden: „Fenk,
Fenk, mak nitt met nem Riefkuhke
Wenk! Minn Flent, dat sag ech öch,
blivvt gelade; denn wenn e mol ne
rösige Honk kömmt, on ech mott dann
noch ihsch lade, dann hätt' he mech
schohn längst gebi-ete.

Jean Frohnhoff (Am Kalter)

Zum neuen Jahr!

Wie heimlicher Weise
ein Engelein leise
mit rosigen Füßen
die Erde betritt,
so nahte der Morgen.
Jauchzt ihm, ihr Frommen,
ein heilig Willkommen,
ein heilig Willkommen!
Herz, jauchze du mit!

In ihm seis begonnen,
der Monde und Sonnen
an blauen Gezelten
des Himmels bewegt.
Du, Vater, du rate!
Lenke du und wende!
Herr, dir in die Hände
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt!

EDUARD MÖRIKE

GEDANKEN

von Jean Paul

Es ist der Geist der Ewigkeit, der jeden Geist
der Zeit richtet und überschaut.

Wenn du wüßtest, daß ein schwarzer Ge-
danke von dir, oder ein glänzender selb-
ständig sich losrisse aus deiner Seele und
außer dir anwurzelte, und ein halbes Jahr-
hundert lang seine Giftblüten oder seine
Heilwurzeln triebe und trüge: o wie würdest
du frömmer wählen und denken!

Und was ist Wärme für das Menschenküch-
lein? - Freundigkeit.

In der Kinderwelt steht die ganze Nachwelt
vor uns, in die wir, wie Moses ins gelobte
Land, nur schauen, nicht kommen; und zu-
gleich erneuert sie uns die verjüngte Vorwelt,
hinter welcher wir erscheinen mußten.

Die Zeit ist die Larve der Ewigkeit.

Gegen die Erde gibt es keinen Trost als den
Sternenhimmel.

Ohne Lächeln kommt der Mensch,
ohne Lächeln geht er,
drei fliegende Minuten war er froh.

De Lengtörper Sandhaas on dr Heckdaler

En dr Perpeets Wietschaft en Angermonk sohten ens e Stöck off säs te same on dronken e-ine nom angere. Se wohren onbesorgt, wenn bluhst datt betahle nit gewäßt wör. Do se-ihst dr e-ine: „Ech meuhst, dat ech ne Heckdaler en der Täsche hätt, dann könt ech ruhig widder suhpe!“ Do wohr ne Buhr ut Lengtörp derbe-i, de hadden noch nie watt vom Heckdaler gehut on wollt wiehte, watt et domet op sech haht. Do hannt se ömm expleziert: „Jank dösse Meddach schlag twelf nom Krusebömmke on stell dech op dr Krützwegg! Du mots dann dinne Huht en de Hank nehme, en de Hüh kieke on sahre, du meust ne Heckdaler hann. Dann kütt'er e-ine heraff te falle. De steckste dann in dinn Täsche. De Daler fängt dann en dinn Täsche an te hecke, on wüht von Dagg to-u Dagg mieh“. De Lengtörper wor ald lekker voll on

als ömm die angere to-usprooke, stong he op on trokk aff. Do makkten sech



e-ine von den Kumpane och op dr Wegg nom Krusebömmke on lieht

sech isch en dr Kösch ne Büdel met fuhle Mespel gewe. He nohm ne kötttere Wegg on wohr schonn do, wie von dem Lengtörper noch nix te senn wohr, kledderden en de Bo-um on verhiel sech müskestell. Wie de Lengtörper nuh ahnkohm, trokk de flöck sinne Huht on se-ihst sinn Spröchske. Do fing et ahn, en dem Bo-um te ruusche, on Mespel, die reihst fukakisch wohre, fielen ömm en dr Huht on op de Deets. Et wohr em suwiesu von dem Suhpe jätt doll em Kopp on do kresch he et met dr Angst te donn. He rieht ut on liep, wie mähr ne Lengtörper Sandhaas lo-upe kann, bös he widder an der Wietschaft wohr on riep: „He kritt mech, he kritt mech!“ Do fingen die Angere an te grielache, dat de Wäng waggelten, weil he sech suh nett vör dr Jäkk haht haule lohte.

(Nacherzählt von H. P.)

He-i sprekkst dat Häzz sech ut

R. N.: „Ich habe neulich den Vortrag des Herrn Krumme über die „Landwehren im Angerland“ gehört. Herr Krumme hat damit meines Erachtens einen sehr wertvollen Beitrag für unsere heimatgeschichtl. Forschungsarbeit geleistet. — Es wäre wünschenswert, diesen Vortrag in einer Broschüre zu veröffentlichen. Vielleicht gibt der Verein „Lintorfer Heimatfreunde“ neben der „Quecke“ noch eine Schriftenreihe heraus, in der die Ergebnisse der Heimatforschung, aber auch mundartlicher Geschichten und Gedichte veröffentlicht werden.“

Wir danken für Ihre Anregung, machen jedoch darauf aufmerksam, daß die Publikation einer solchen Schriftenreihe, wie wünschenswert sie auch sei, in erster Linie ein finanzielles Problem darstellt.

J. S.: „Als vor einigen Wochen vorgeschlagen wurde, Wilhelm Frohnhoff zum Ehrenmitglied zu machen, schrieb dazu eine Tageszeitung: „Der Vorwurf, daß im Verein der Heimatfreunde so etwas wie eine „Ehrenmitglied-Inflation“ ausgebrochen ist, scheint ungerechtfertigt, wenn man bedenkt, daß sich bis zur Gründung des Heimatvereins kein Mensch um die Anerkennung jener Personen bemühte,

deren Wirken und Streben für die Gemeinde ähnlich bedeutungsvoll ist, wie etwa das der im öffentlichen Leben Stehenden“ (Rhein. Post vom 28. 10. 1952). Wir schließen uns dieser Auffassung an. Die Ehrenmitgliedschaft muß natürlich eine Anerkennung sein für besondere Verdienste, die man sich für die Heimat erworben hat. Darüber hinaus aber würde ich vorschlagen, daß der Verein nach Vorbild des Düsseldorfer Heimatvereins einige Mitglieder mit einer Ehrennadel auszeichnet. Ich denke da z. B. an Männer wie Peter Hamacher, Wilhelm Pützer, Wilhelm Haselbeck, Karl Butenberg, Peter Laufs, Wilhelm Steingen, alles alte, bekannte Lintorfer, die sich irgendwie um Lintorf verdient oder sich für die Interessen des Heimatvereins eingesetzt haben...“

Wir werden bei Gelegenheit auf Ihren Vorschlag zurückkommen.

H. K.: „Könnte die „Quecke“ nicht einmal einen Wettbewerb veranstalten und dabei die beste mundartliche Kurzgeschichte oder das beste Gedicht prämiieren? Ich bin überzeugt, ein derartiger Wettbewerb würde von vielen Lesern der „Quecke“ begrüßt werden.“

Die Schriftleitung der „Quecke“ begrüßt die Anregung, ist aber doch ein wenig skeptisch, da sie bisher recht wenige Mitarbeiter unter ihren Lesern gefunden hat.

Allen unseren Geschäftsfreunden
wünschen wir frohe Festtage und
ein glückliches neues Jahr.

BUCHDRUCKEREI
H. PERPÉET



sind Qualität und Preis meiner Uhren!

Herren-Armbanduhr, 17 Steine, Vollanker, wasserdicht, stoßfest, antimagnetisch, Mittelsekunde, 20 M. Walzgold helles Leuchtziffernbl. Best.-Nr. 101 **58,- DM** schwarzes „ Best.-Nr. 102 **58,- DM**

Damen-Armbanduhr, 16 Steine, Vollanker, wildleder Kordelband, 20 M. Walzgold helles Ziffernblatt Best.-Nr. 203 **56,- DM** schwarzes „ Best.-Nr. 204 **56,- DM**

Sportuhr rechteckig, 15 Steine, Vollanker, antimagnetisch, 20 M. Walzgold helles Leuchtziffernbl. Best.-Nr. 304 **39,- DM** schwarzes „ Best.-Nr. 305 **39,- DM**

Alle Uhren in Chrom 5,- weniger.
Wichtig! Sämtliche Uhren fabrikfrisch u. über die Zeitwaage reguliert, daher genauester Gang! Samtetuis u. 6 Monate Garantieschein. Rückgaberecht in 6 Tagen, portof. Nachnahme. Sie sparen bei mir Zuschläge für Kataloge und Teilzahl.-Risiko, deshalb das einmalige günstige Angebot. Erbitten Bestellung durch Karte.
Schrankuhren mit Bim-Bam Schlag ab **55 DM**.
Alle anderen Uhren auf Anfrage.

RADIOGERÄTE

aller Fabrikate, Modelle 1953, Musiktruhen u. Elektro-Geräte liefere ich auf Raten, für Mitglieder des Vereins **ohne Teilzahlungszuschl.** Unverbindliche Vorführung in ihrem Heim! Teilen Sie mir bitte Ihre Anschrift mit.

ERICH HOLDERER
Versandgeschäft

Ratingen - Tiefenbrach, am roten Kreuz 11
Mitglied d. Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“

Seit 20 Jahren kauft man gut bei **Plogmann!**

In meinen erweiterten Geschäftsräumen mit nunmehr 3 Schaufenstern zeige ich Ihnen in bekannt bester Qualität:

**Rundfunkgeräte · Elektrische Geräte aller Art
Beleuchtungskörper · Herde · Öfen · Waschmaschinen
Porzellan · Technische Spielzeugwaren**

Für die Dame, für den Herrn und auch für das Kind finden Sie bei mir die schönsten Geschenk-möglichkeiten. Auch mit Zahlungserleichterung. Machen auch Sie sich die Vorteile, die der Einkauf im Fachgeschäft bietet, zunutze. **An der Tür kaufen ist immer ein großes Risiko.**

WILHELM PLOGMANN Lintorf, Speestraße 7
Telefon 2771 Amt Ratingen

*Bauen-
leicht gemacht*

durch **WOHNUNGSBAU-PRÄMIE**
oder **STEUER-ERMÄSSIGUNG**

Der Staat gewährt laut Gesetz unseren Bausparern eine **PRÄMIE bis zu 400,- DM** jährlich oder eine wesentliche Steuer-Ermäßigung. Sichern Sie sich neben diesen Vorteilen durch rechtzeitigen Abschluß eines Bausparvertrages ein Baudarlehn zu 4 1/2 %. Auf Anforderung stehen Ihnen unsere Druckschriften kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.



**Bausparkasse der
Rheinprovinz**

RHEINISCHE GIROZENTRALE UND PROVINZIALBANK DÜSSELDORF

BEZIRKSLEITUNG DÜSSELDORF

Friedrichstraße 52-56 · Telefon 10981/367

Praktische Weihnachtsgeschenke

... die Freude bereiten finden Sie bei

Wilh. Vogelbusch
Ratingen Hochstr. 16-18

Fernruf 2221

Textilwaren · Bettenfachgeschäft

Josef Rosendahl

RATINGEN · LINTORFER STRASSE 31

FERNRUF 2826 AMT RATINGEN

Wenn Kleidung, dann vom Fachmann!

Das Spezialgeschäft für

Damen-, Herren-, Kinder- u. Berufskleidung

sowie Stoffe aller Art für Damen und Herren

... und die bekannte Maßschneiderei

Anfertigung eleganter

Damen- und Herrengarderobe

Stets Eingang moderner Stoffe

Josef Lang

Tabakwaren-Großhandlung

Angermund Bez. Düsseldorf · Koppelskamp 5-7

Telefon: Duisburg 6700

Düsseldorf 40265

